

## Ulrike Poppe: Stau an Anfragen von Stasi-Opfern

Frankfurt (Oder) (ds) Über eine Flut von Anfragen von Stasi-Opfern an sie und ihre Mitarbeiter berichtete die Beauftragte des Landes Brandenburg für die Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur, Ulrike Poppe, gestern bei einem Vortrag an der Europa-Universität. „Die Menschen fragen nach juristischen Möglichkeiten für ihre Rehabilitierung, aber auch nach Entschädigungen und Eigentumsfragen“, sagte die ehemalige Bürgerrechtlerin in der DDR, die erst vor wenigen Monaten vom Landtag für das neue Amt berufen worden war. Rechtsanwältin Johannes Weberling, der an der Viadrina den Schwerpunkt „Medienrecht“ in der Juristenausbildung leitet, sowie die Frankfurter Juristische Gesellschaft hatten Poppe eingeladen.

Offensichtlich habe sich in den fast 20 Jahren, in denen es keine Landesbeauftragte gab, ein „Stau in der Opferberatung“ gebildet, sagte Poppe weiter. Viele Fälle reichten bis in die Gegenwart und seien kompliziert. So sei ein ehemaliger politischer Häftling, der mit dem Versprechen der Haftverkürzung von der Stasi zur Ausspitzelung von Mithäftlingen überredet worden war, jetzt von einem Sozialgericht zur Rückzahlung von mehreren Tausend Euro Haftentschädigung aufgefordert worden.

Poppe bezeichnete es als ihr wichtigstes Anliegen, zu einem Klima beizutragen, in dem sowohl ehemalige Opfer als auch Täter angstfrei über ihre Erfahrungen in der Diktatur berichten können. Sie und ihre Mit-



Vortrag an der Viadrina: Ulrike Poppe wurde von Johannes Weberling begrüßt. Foto: Heide Fest

arbeiter wollten auch Initiativen fördern, die sich um lokale oder regionale Aufarbeitung der Vergangenheit bemühen.

Nachdem sie in früheren Äußerungen Lehrern in Brandenburg den Vorwurf gemacht hatte, dass sie sich zu wenig der Aufklärung über die DDR widmeten, differenzierte Poppe: „Es gibt auch sehr engagierte Lehrer.“ Hoffnungsvoll stimme sie, dass Gedenkstättenbesuche jetzt häufiger in den Lehrplänen verankert wurden als bisher. Auch von der Enquete-Kommission des Landtags, die sich mit der Wende in Brandenburg beschäftigen soll, verspreche sie sich einiges.

## Ein Auto aus dem Drucker



Gerade mal neun Kilo schwer: Diese Frau sitzt auf dem weltweit ersten Fahrzeug, das in einem Stück in einem 3D-Drucker gedruckt und von einem Akkuschaubel angetrieben wird. Das ungewöhnliche Gefährt wurde an der Hochschule für

Angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim (Niedersachsen) entwickelt. Faszinierend ist auch, dass die Daten für das Fahrzeug gerade einmal 37,5 Megabyte groß sind, also jeder sie auf einem USB-Stick mitnehmen kann. Foto: dpa

# Neuer Sarg für Königin Editha

Absolventin von Hallenser Hochschule schuf ein Kunstwerk / Erste Frau Ottos des Großen ruht im Magdeburger Dom

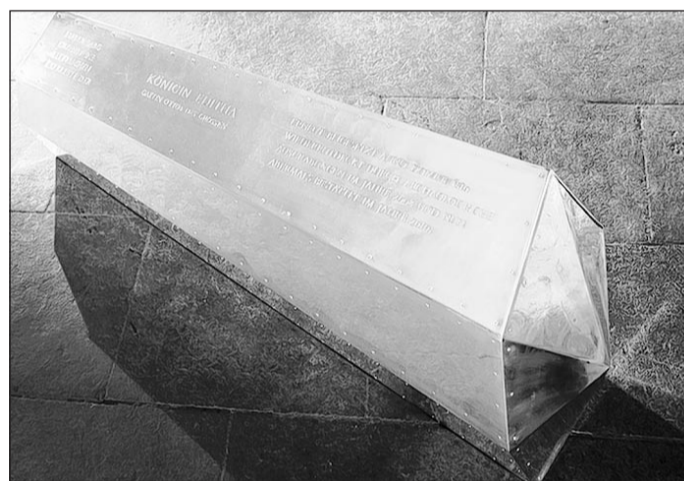
Von SOPHIA-CAROLINE KOSEL

Halle (dpa) In einem verrotteten Bleisarg wurden ihre Gebeine gefunden. Die neue Ruhestätte für Königin Editha, Gemahlin von Otto dem Großen, ist hingegen edel. Eine Bildhauerin hat ein Kunstwerk geschaffen.

Innen Titan, außen Feinsilber: Der neue Sarg für Königin Editha (910-946) soll auch in mehreren hundert Jahren noch beeindruckend sein. Die in Dresden lebende Bildhauerin Kornelia Thümmel hat eine würdige Ruhestätte für die Gebeine der Königin geschaffen. Editha wird in einem vieleckigen filigranen Sarg ruhen, dessen Form einem Bergkristall ähnelt.

„Ich bin begeistert – von der Form, dem edlen Material, der Ausführung und der Schrift“, schwärmt der Chefredakteur im Landesamt für Denkmalpflege in Halle, Christian-Heinrich Wunderlich. 21 000 Euro habe der Sarg gekostet.

Die Gebeine der Königin waren 2008 bei Grabungen im Magdeburger Dom in einem Bleisarg entdeckt worden. Die Fachwelt ist



Innen Titan, außen Feinsilber: Der neue Sarg für Königin Editha ähnelt einem Bergkristall und ist ein Kunstwerk. Foto: dpa

sich sicher, dass es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Editha handelt.

Im Oktober soll die Gemahlin Ottos des Großen wieder in den Dom zurückkehren und dort erneut bestattet werden. Der alte Bleisarg, der aus einer Umbettung im frühen 16. Jahrhundert stammt, konnte dafür jedoch nicht wieder verwendet werden. Der jüngst aus dem Amt geschiedene

Kultusminister Sachsen-Anhalts, Jan-Hendrik Olbertz (parteilos), hatte deshalb die Idee, die Kunststiftung des Landes mit der Suche nach einem neuen Sarg zu beauftragen.

Der Entwurf der Bildhauerin Kornelia Thümmel gewann schließlich wegen der schlichten und zugleich edlen Oberflächengestaltung. Die Künstlerin hatte an der Burg Giebichenstein Hoch-

schule für Kunst und Design in Halle studiert.

„Ich bin sicher, dass unsere Nachfahren den heutigen Sarg bewundern werden“, hatte Olbertz schon nach der Entscheidung der Jury im Januar gesagt. Zwölf Wochen lang arbeiteten danach ein Titanspezialist und ein Silberschmied an dem Sarg.

Auf einer Seite zielt ihn ein schlichtes Kreuz, auf der anderen die Inschrift: „Dieser Sarkophag enthält die sterblichen Überreste der Königin Editha, Gattin Ottos des Großen, erneut beigeetzt Anno Domini 1510, wiederentdeckt durch archäologische Ausgrabungen im Jahre 2008 und nun abermals bestattet im Jahre 2010.“ Weil nur noch ein Teil der Gebeine vorhanden ist, ist der vieleckige Sarg deutlich kleiner als normale Särge: 23 bis 34 Zentimeter hoch und knapp einen Meter lang.

Die Form des Bergkristalls habe sie deswegen gewählt, weil Editha den Überlieferungen nach fromm war, sagt die 39-jährige Bildhauerin. „Der Bergkristall symbolisiert Reinheit und Klarheit.“ In einigen Wochen werden die sterblichen Überreste der Königin im

Labor der Archäologen in ein ungebleichtes schlichtes Leinentuch gehüllt und damit in den neuen Sarg gelegt. Dieser soll dann in einem gotischen Sandsteinsarkophag im Dom ruhen.

### Stichwort

### Editha

Königin Editha (910 bis 946) entstammte einem englischen Königsengeschlecht. Sie war die erste Frau von Otto I. (912 bis 973). Dieser ging wegen der Gründung des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation als „Otto der Große“ und erster deutscher Kaiser in die Geschichte einging. Otto war ab 936 Herzog von Sachsen und zugleich König des Ostfrankenreiches gewesen. Ab 962 war er römisch-deutscher Kaiser. Seiner Frau Editha schenkte er als Morgengabe seine Lieblingsresidenz – die Stadt Magdeburg.

## Studium ohne Abi nach Berufspraxis

Niedersachsen erleichtert den allgemeinen Hochschulzugang

Hannover (ddp) Der niedersächsische Landtag hat am Dienstag ein neues Landeshochschulgesetz beschlossen. Damit ist künftig die Aufnahme eines Studiums nicht nur mit dem Abitur, sondern auch nach einer vorausgegangenen Berufsausbildung und dreijähriger Berufspraxis möglich. Das Gesetz senke die formalen Zugangshürden für qualifizierte

Bewerber und halte gleichzeitig die Qualitätsstandards der Hochschulen aufrecht, sagte Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) in Hannover.

Durch die Einführung einer „Familienkomponente“ erhielten Studierende, die mindestens zwei Geschwister haben, das Studiendarlehen in Zukunft zinsfrei. Dadurch solle die Situa-

tion kinderreicher Familien besonders berücksichtigt werden, hieß es weiter. Auch die Möglichkeiten der Hochschulen zur Vergabe von Stipendien werden erheblich erweitert. Diese können künftig auch wegen „herausgehobenen ehrenamtlichen Engagements“ oder aus sozialen Gründen an Studierende vergeben werden.

## Abschlussfeier in Slubice

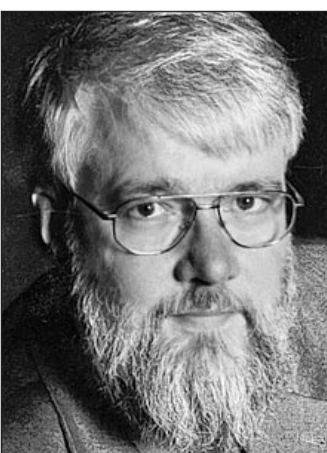
303 Absolventen des Collegiums Polonicum

Slubice (MOZ) Morgen findet im Collegium Polonicum in Slubice – einer gemeinsamen Einrichtung der Frankfurter Viadrina und der Adam-Mickiewicz-Universität Posen – die feierliche Verabschiedung der Absolventen statt. Insgesamt werden in diesem Jahr 303 junge Leute das Collegium Polonicum verlassen, darunter 57 Fernstudenten.

Zu den Absolventen gehören die Studierenden des Umweltschutzes, der Angewandten Informatik, der Raumwirtschaft, der Politikwissenschaften, der polnischen Philologie und zum ersten Mal junge Rechtswissenschaftler. Zurzeit sind an dem Collegium in dem polnischen Grenzort über 1900 Studierende in 16 Studiengängen immatrikuliert.

# Moderne Medizintechniken und die Menschenwürde

Der Jura-Professor Jan C. Joerden von der Viadrina leitet für ein Jahr eine internationale Forschungsgruppe an der Universität Bielefeld



Jura-Professor an der Viadrina: Jan C. Joerden Foto: Heide Fest

Frankfurt. In der Reihe „Professoren-Podium“ äußern sich Wissenschaftler zu ihren Forschungen. Heute JAN C. JOERDEN. Er leitet während eines Forschungsaufenthaltes am „Zentrum für interdisziplinäre Forschung“ Bielefeld eine aus über 30 Wissenschaftlern bestehende Gruppe zum Thema „Herausforderungen für Menschenwürde und Menschenbild durch neuere Entwicklungen der Medizintechnik“.

Mit der rasanten Entwicklung des medizinischen Fortschritts vermögen die überkommenen Vorstellungen von Ethik kaum Schritt zu halten. Zwar sind die

Möglichkeiten der künstlichen Befruchtung, der Bildung von Chimären (Verbindung zwischen Mensch und Tier), ja der „Herstellung“ von Menschen („Homunculus“) immer schon in der Literatur und Mythologie bedacht worden, doch gab es bisher keine geschichtliche Periode, in der diese Mythen in den Bereich des Realen gelangen konnten.

Dies ist seit einigen Jahren anders. Nunmehr kann und muss ernsthaft nicht nur über die Möglichkeiten der künstlichen Befruchtung nachgedacht werden, sondern auch über früher völlig utopisch erscheinende medizinische Handlungsoptionen. Zum Beispiel über die Verände-

rung des Erbgutes zum Zwecke der „Verbesserung des menschlichen Programms“ (sog. Enhancement), das Klonen von Menschen, die Möglichkeiten zur Vermeidung von schweren (Erb-)Krankheiten, aber auch zur Auswahl bestimmter phänotypischer Ausprägungen (Haarfarbe, Geschlecht, Intelligenz etc.) im Rahmen der künstlichen Befruchtung.

Es liegt auf der Hand, dass solche Entwicklungen eine Fülle von ethischen Problemen aufwerfen, die bisher nur ansatzweise diskutiert sind. Dabei geht es nicht

nur um das in der Medizin immer schon virulente Problem der Verteilungsgerechtigkeit, sondern auch darum, ob es überhaupt ethisch zulässig ist, die jeweiligen Verfahren zu entwickeln und anzuwenden.

So wird argumentiert, das Enhancement oder das Klonen verstoße gegen den Grundsatz der Menschenwürde. Einige der neuen medizintechnischen Möglichkeiten werfen noch schwerer wiegende Fragen auf. Ob die Chimärenbildung gegen den Menschenwürdegrundsatz darstellt ist schon deshalb frag-

lich, weil unklar ist, ob das durch die Verschmelzung von menschlichen und tierischen Zellen gegebenenfalls entstehende Wesen überhaupt Träger des Menschenwürdeschutzes sein kann, wo es doch per definitionem gar nicht nur aus menschlichen Zellen besteht, sondern eine Mensch-Tiermischung darstellt.

Möglicherweise spielt hier die Kategorie eines bestimmten schutzwürdigen Menschenbildes eine noch gravierendere Rolle als bei der Begründung des Tötungsverbot im Hinblick auf Frühstadien der Menschwerdung. Ansatzweise stellt sich dieses Problem auch schon bei der Xenotransplantation, bei der Organe von

Tieren als Ersatzorgane für Menschen verwendet werden sollen. Ganz ähnliche Fragen werfen die Möglichkeiten einer Verbindung von Mensch und Maschine zu Maschinenwesen eigener Art auf.

Ziel der Forschungsgruppe ist es, auf der Basis der überkommenen Konzepte von Menschenbild und Menschenwürde zu untersuchen, ob diese auf die moderne medizintechnische Entwicklung übertragbar sind und ob diese Konzepte noch geeignet sind, unsere Antworten auf die damit zusammenhängenden ethischen Fragen zu steuern. Möglicherweise müssten zusätzliche Konzepte hinzutreten, um adäquate Beurteilungen zu ermöglichen.



## Campus

### BTU Cottbus feiert 19. Geburtstag

Cottbus (MOZ) Mit einem Festvortrag des Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Bahn, Rüdiger Grube, zum Thema „Die DB AG im Wettbewerb – Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven“ feiert heute die Brandenburgische Technische Universität in Cottbus (BTU) ihr 19-jähriges Bestehen. Außerdem wird der mit 15 000 Euro dotierte, bundesweit ausgeschriebene „Dr.-Meyer-Struckmann-Preis“ vergeben. Ein Sommerfest der Studierenden, das schon gestern Abend begann, wird von 12 bis 18 Uhr mit einem Jahrmärkte der Möglichkeiten fortgesetzt.

### Fachhochschüler bei Design-Festival

Potsdam / Berlin (MOZ) Beim internationalen Designfestival „DMY“, das bis zum Sonntag in den Hallen des ehemaligen Flughafens Berlin-Tempelhof stattfindet, werden morgen auch Arbeiten des Studienganges Produktdesign der Fachhochschule Potsdam präsentiert. Adressaten der Präsentation sind insbesondere Handwerksbetriebe, die die Möglichkeit erhalten, einzelne Arbeiten mit den Gestaltern zu diskutieren und in ihr Programm aufzunehmen. Die Produktdesigner der FHP haben bewusst auf das regionale Handwerk als Ressource für Arbeitsplätze gesetzt.

Mehr zum Festival unter: www.dmy-berlin.com

### Frankfurter IHP erstmals auf ILA

Berlin (MOZ) Das Institut für Halbleiterphysik aus Frankfurt (Oder) präsentiert sich in diesem Jahr erstmals auf der Internationalen Luftfahrtausstellung ILA in Berlin-Schönefeld. Das Institut stellt seine Forschungsarbeit für Luft- und Raumfahrtanwendungen in der Halle 8 A, Stand 206 D vor. Es werden Entwicklungen für drahtlose Dienste für den Kabinenraum in Flugzeugen gezeigt sowie eine Präsentation von siliziumbasierten Hochgeschwindigkeitsschaltkreisen für Raumfahrt- und Radaranwendungen. Auch die BTU Cottbus und die Hochschule Wildau (Dahme-Spreewald) sind auf der ILA vertreten.

### Public Viewing auf Wildauer Campus

Wildau (MOZ) Die Spiele der Fußball-WM können Studierende der Technischen Hochschule Wildau (Dahme-Spreewald) sowie andere Interessenten auf dem Campus live verfolgen. Die Übertragung erfolgt über eine große Projektionswand im ehemaligen Kesselhaus Halle 22, das mit seinem alten Industriecharme die Kulisse für gemeinsame WM-Erlebnisse bildet. Außerdem gibt es einen Biergarten, ein Beachsoccerfeld und Konzerte. Geplant ist auch ein Firmen-Cup für Mannschaften aus der Region. Geöffnet ist bis 17. Juli täglich von 12 bis 24 Uhr.

www.wmgarten-wildau.de